

1. Späte Republik und frühe Kaiserzeit (1.Jh.v. - 1.Jh.n.Chr.)

1.1. Repertoire der Bildthemen

Die Toreutik der späten römischen Republik und frühen Kaiserzeit zeichnet sich durch ein verhältnismäßig breites Spektrum und recht verschiedenartige Erscheinungsformen der dargestellten Themen aus. Den größten thematischen Bereich nehmen dabei Szenen und Motive aus dem dionysischen Umfeld ein, wobei Episoden aus dem Mythos selbst jedoch sehr selten zu finden sind: Lediglich ein Paar Miniatur-Scyphi aus der Casa del Menandro in Pompeji (BN 80) zeigt in vier teilweise sehr lückenhaften Bildern die Geburt des Dionysos durch die sterbende Semele, das Bad des neugeborenen Kindes und die zweite Geburt des Gottes aus dem Schenkel des Zeus sowie eine schlecht erhaltene und als Darstellung der verlassenen Ariadne nicht befriedigend gedeutete Szene⁶⁸¹. Ferner ist ein noch aus der späthellenistischen Zeit stammender Cantharus aus Ägypten zu nennen, auf dem der indische Triumph des in einer Kentaurenbiga fahrenden Dionysos abgebildet ist⁶⁸². Auffällig selten begegnen auch dionysische Figuren beim Thiasos oder beim Gelage: Die einzige erhaltene thiasos-artige Darstellung liefert ein augusteischer Becher aus Vicarello (BN 81) mit der Wiedergabe eines Satyrs, einer Mänade sowie einer Adorantin an einem Priapus-Heiligtum⁶⁸³. Dieses besteht aus einem bindengeschmückten Baum mit einem säulenförmigen Kultmal, einer Körperherme des Priapus und einem davor aufgestellten Tischchen mit vermutlich silbernem Trinkgeschirr. Ein einzelner tanzender Satyr, zusammen mit Masken und verschiedenen dionysischen Geräten findet sich außerdem auf einem Calathus aus Vize in Thrakien⁶⁸⁴. Trinkgelage sind auf zwei qualitativ sehr unterschiedlichen Becherpaaren bezeugt, die Kentauren und Eroten als Teilnehmer vorführen: Zwei Canthari aus der Casa dell'Argenteria in Pompeji zeigen lediglich Kentaurenpaare, die von Eroten geritten werden, in dionysischem Ambiente⁶⁸⁵; zwei Scyphi aus Berthouville (BN 82) spielen mit einer vielschichtigen, allegorischen Darstellung von Kentaurenpaaren, Eroten, Naturdämonen, Tieren und dionysischen Attributen in einem ländlichen Heiligtum auf die enge Nähe von Freude und Schmerz, wie sie sowohl durch Eros als auch durch Dionysos hervorgerufen werden können, an⁶⁸⁶.

⁶⁸¹ Neapel, Museo Nazionale 145508. 145509. H. 5,5 cm, Dm. 9,5 cm, mit Henkeln 15,6 cm, Gew. 405 bzw. 360 g. Maiuri, *Menandro* 335ff. Nr. 9-10 Taf. 38-40; Pappalardo, *Argenti* 206 Nr. 9-10; *Argento* 267 Nr. 72 Abb. 142-143.

⁶⁸² Baltimore, Walters Art Gallery 57.929. H. 141,4 cm. D.E. Strong, *Greek and Roman Gold and Silver Plate* (1966) 212; D.K. Hill, *Greek and Roman Metalware*, The Walters Art Gallery (1976) Nr. 64; E. Künzl in: F. Zevi (Hrsg.), *Pompeii* 79 (1979) 214 mit Anm. 24; J. van de Grift, *AJA* 88, 1984, 263ff.

⁶⁸³ Cleveland, Museum of Art 66.371. H. 11,1 cm, Dm. oben 7,7 cm, Gew. 241,5 g. J.D. Cooney, *BClevMus* 54, 1967, 37ff. Abb. 1-5; A. Oliver, *Silver for the Gods*, Ausstellungskatalog Toledo (1977) 142f. Nr. 95; Simon, *Augustus* 146f. Abb. 192-193; *Argento* 275 Nr. 101 Abb. 42. 281-283.

⁶⁸⁴ Istanbul, Archäologisches Museum. A.M. Mansel, *AA* 1941, 159ff. Abb. 25-28; Strong a.O. 137; E. Künzl, *BJB* 169, 1969, 329ff. Abb. 9-11.

⁶⁸⁵ Neapel, Museo Nazionale 25376. 25377. H. 12,2 cm, Dm. 11,3 cm. Pappalardo, *Argenti* 210 Nr. 32-33; Simon, *Augustus* 144ff. Abb. 188-191; *Argento* 257 Nr. 29-30 Abb. 35-36.

⁶⁸⁶ Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles. H. 11,6 cm, Dm. 15 cm, Gew. 1658 bzw. 1637 g. Babelon 88ff. Nr. 6-7 Taf. 9-10; Baratte - Painter 82ff. Nr. 17; *Argento* 276 Nr. 105 Abb. 184. Zur Interpretation als allegorische Darstellung J. van de Grift, *AJA* 88, 1984, 377ff.

Eroten begegnen ferner auf mehreren Bechern aus Pompeji (BN 83) und Boscoreale, wo sie auf Tieren wie Esel, Elefant, Panther, Löwe, Stier oder Vögeln reiten, gemeinsam mit dionysischen Figuren bzw. in entsprechend gekennzeichnetem Umfeld⁶⁸⁷. Eine Gruppe von Bechern in Malibu zeigt einzelne Eroten mit dionysischen Attributen⁶⁸⁸, musizierende Eroten sind auf einem Emblem aus Herculaneum zu finden⁶⁸⁹.

Relativ häufig sind die sogenannten Maskenbecher, auf denen in der Regel vier bis sechs Masken mit den Zügen von Pan, Satyrn, Silenen, Mänaden, mitunter auch Herakles oder Dionysos selbst, oft in einem mehr oder weniger aufwendig gestalteten ländlichen Heiligtum und gemeinsam mit verschiedenen dionysischen Attributen dargestellt sind. Größe und Becherform variieren dabei, auch hinsichtlich der Wiedergabe des dionysischen Ambientes und des Detailreichtums sind die erhaltenen Exemplare sehr unterschiedlich (BN 84)⁶⁹⁰. Einzelne Satyrköpfe wurden außerdem vereinzelt als Henkelattaschen bei ansonsten unverzierten oder lediglich mit Blattranken geschmückten Kannen verwendet⁶⁹¹, Dionysos-Büsten finden sich als Emblemata zweier Phialen aus Boscoreale⁶⁹². Als vergleichbare, rein dekorativ zu verstehende Elemente sind hier außerdem, wenn auch nicht streng dem dionysischen Bereich zugehörig, Darstellungen von Medusenhäuptern bzw. eines Eros mit Seemonster auf den Griffen einiger *trullae* zu nennen⁶⁹³.

Bei allen bisher angeführten Beispielen handelt es sich um Gefäße, hauptsächlich Becher, die in erster Linie dem Genuß von Wein dienten, so daß sich die Verwendung des dionysischen Motivrepertoires aus ihrer Funktion heraus erklärt. Eine besondere Spielart scheint hingegen die Darstellung einer dionysischen Büste mit geschultertem Thyrsosstab auf einem Spiegel aus Boscoreale zu sein⁶⁹⁴.

Bemerkenswert bei einer zusammenfassenden Betrachtung des vorliegenden Materials aus den beiden Jahrhunderten um die Zeitenwende ist das fast vollständige Fehlen konventioneller Thiasoi einerseits, das reiche Spektrum verschiedenartiger Motive und Variationsmöglichkeiten andererseits, also ein recht freier, spielerischer Umgang mit dem dionysischen Themenbereich im Tafelsilber dieser Periode.

⁶⁸⁷ Boscoreale: Paris, Louvre Bj 1911. 1912. H. 9,3 cm, Dm. 13,3 bzw. 13,7 cm, Gew. 718 bzw. 720 g. Héron de Villefosse Nr. 5-6; Baratte, Boscoreale 91; Argento 261 Nr. 41 Abb. 109-112. - Pompeji: Neapel, Museo Nazionale 25380. 25381. 144277. H. 11,0-11,3 cm, Dm. 10,2-11,2 cm. Pappalardo, Argenti 208 Nr. 28. 31-32.

⁶⁸⁸ Malibu, J.P. Getty Museum 75.AI.54; 75.AI.55; 75.AI.56. H. 12,3 - 13,0 cm, Dm. 10,2 - 11,6 cm. A. Oliver, GettyMusJ 8, 1980, 155ff.

⁶⁸⁹ Neapel, Museo Nazionale 25488. Dm 9,6 cm. Pappalardo, Argenti 214 Nr. 58.

⁶⁹⁰ Vgl. beispielsweise die verschiedenen Beispiele aus dem Hildesheimer Silberschatz: Berlin, Antikensammlung Misc. 3779,11 - 3779,14. U. Gehrig, Hildesheimer Silberfund² (1980) 17 Abb. 15-16; 18 Abb. 19-20; 19 Abb. 23-26; Antikensammlung Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 336f. 23,1c,1; 338f. 23,2a,2-4. - Becher in Toledo: The Toledo Museum of Art 61.9. A. Oliver, Silver for the Gods, Ausstellungskatalog Toledo (1977) 117f. Nr. 76; Argento 254 Nr. 14 Abb. 9-12. Zu den Beispielen, die Herakles-Köpfe zeigen vgl. Kap. II 3.3.

⁶⁹¹ Vgl. z.B. die Kanne aus Hildesheim: Berlin, Antikensammlung Misc. 3779,44. Gehrig a.O. 20 Abb. 32. - Kanne in Malibu: J.P. Getty Museum 75.AI.57. A. Oliver, GettyMusJ 8, 1980, 155ff.

⁶⁹² Paris, Louvre Bj 1971. 1972. Dm. 26 cm, Dm. der Medaillons 6,5 cm. Ein Stück ist fast vollständig zerstört. Héron de Villefosse Nr. 23. 102; Baratte, Boscoreale 94.

⁶⁹³ Medusenhaupt: Griffschale aus der Casa del Menandro, Neapel, Museo Nazionale 145518. H. 5 cm, Dm. oben 12,5 cm, Gew. 360 g. Maiuri, Menandro 357f. Nr. 18 Taf. 51; Pappalardo, Argenti 208 Nr. 17; Argento 268 Nr. 78 Abb. 148-149. - Eros auf Delphin mit Seeungeheuer: Griffschale aus Boscoreale, Paris, Louvre Bj 1990. H. 7,3 cm, Dm. 16,1 cm, Gew. 633 g. Héron de Villefosse Nr. 49; Baratte, Boscoreale 92.

⁶⁹⁴ Paris, Louvre Bj 2158. L. des Griffs 11,6 cm, Dm. des Spiegels 16,6 cm, Gew. 461,5 g. Héron de Villefosse Nr. 21; Baratte, Boscoreale 94.

Auch der große Bereich der griechischen Mythologie ist auf Tafelsilber der späten Republik und frühen Kaiserzeit verhältnismäßig gut vertreten. Meist handelt es sich dabei um vereinzelte Darstellungen verschiedener Mythen bzw. mythologischer Motive, nur wenige Szenen lassen sich zu Themenkomplexen zusammenfassen. Unter diesen ist zuerst der bereits ausführlich behandelte trojanische Sagenkreis zu nennen, der auf insgesamt fünf Stücken aus dieser Periode, den beiden Bechern aus Hoby (BN 32. 36), zwei Kannen aus Berthouville (BN 33) und einer Kanne in Mainz (BN 37) thematisiert ist⁶⁹⁵. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Taten des Achilleus vor Troja: Dargestellt sind der Tod des Patroklos, die Schleifung Hektors, zweimal, in unterschiedlicher Weise, die Auslösung der Leiche Hektors (Priamos vor Achill bzw. die Wägung der Leiche) und schließlich der Tod des Achilleus. Daneben sind die Geschichte des Philoktet zu finden und das Opfer des Chryses an Apollon, ferner, als Nebenszenen der Kannen aus Berthouville, der Raub des Palladions sowie Odysseus und Dolon. Trotz gelegentlicher Wiederholungen einzelner Szenen und Figuren in Terra Sigillata und Glyptik und motivischer Rückgriffe auf ältere Bildtraditionen ist eine ausgesprochene Individualität der Darstellungen zu beobachten. Es wurde gezeigt, daß sich alle diese Bilder (bei den beiden Ilias-Kannen zumindest die Hauptszenen) eng an konkrete literarische Vorlagen anschließen, im Falle der Gefäßpaare jeweils an Tragödien des Aischylos und Euripides. In diesem Umstand dürfte die Wahl eines sonst selten abgebildeten Themas wie der Philoktet-Geschichte begründet sein, während die Hervorhebung des Achilleus auch allgemein mit der wichtigen Rolle des Helden im mythologischen Kontext erklärt werden kann.

Ähnliches gilt für zwei nicht zusammengehörige Becher mit Szenen aus dem Leben des Orestes, der Begegnung mit Chryses und dem Urteil des Areopag (BN 75. 76)⁶⁹⁶. Auch diese sonst in der römischen Kunst seltenen Darstellungen gehen auf klassische Dramen des Sophokles und des Euripides zurück, was (neben einem eventuell vorhandenen zeitgeschichtlich-propagandistischen Interesse) für die Themenwahl eine Rolle gespielt haben dürfte.

Mehrfach begegnen auch Darstellungen des Herakles auf frühkaiserzeitlichem Tafelsilber⁶⁹⁷: Ein Becherpaar zeigt den Zyklus seiner zwölf Arbeiten (BN 43), ein Schalenemblem den schlangengewürgenden Herakles-Knaben (BN 50), eine Rippenschüssel Omphale mit dem Löwenfell (BN 51). Weitere Herakles-Omphale-Szenen sind auf einigen Beispielen arretinischer Reliefkeramik erhalten, aus denen sich ein silbernes Vorbild erschließen läßt. Abgesehen von diesen Darstellungen war Herakles, was die Wiedergabe seiner Abenteuer auf Tafelsilber angeht, ein eher konventioneller Held, das heißt, die Ikonographie der entsprechenden Bilder ist aus der griechischen Tradition übernommen. Auffällige Abweichungen, Besonderheiten, Bezug auf eigenständige literarische Versionen o.ä. sind nicht festzustellen. Außer den genannten mythologischen Szenen sind schließlich vereinzelt Herakles-Motive im dionysischen Kontext (auf Maskenbechern, BN 54) zu finden.

Neben diesen nicht sehr umfangreichen Themenkomplexen sind eine Reihe von Mythenbildern jeweils nur ein einziges Mal auf Tafelsilber vertreten, darunter auch solche, die im gleichen Zeitraum in anderen Kunstgattungen nur selten oder überhaupt nicht vorkommen bzw. nicht überliefert sind. Der oben bereits genannte Becher mit dem Areopag-Urteil über Orestes (BN 76) ist das früheste erhaltene Beispiel eines

⁶⁹⁵ Vgl. Kap. II 2.1.1.; 2.1.3.

⁶⁹⁶ Kap. II 5.2.

⁶⁹⁷ Kap. II 3.

Bildtyps, der danach erst wieder aus der Sarkophagproduktion des 2.Jhs.n.Chr. bekannt ist⁶⁹⁸. Ebenso verhält es sich mit der Szene der Hochzeit von Iason und Kreusa auf einem Becher in Bonn (BN 77)⁶⁹⁹, wobei dieser einige wichtige inhaltliche Abweichungen vom zugrunde liegenden Mythos (als Vorlage kann auch hier ein Drama des Euripides gelten) aufweist. Ebenfalls in etwas abgewandelter Form, in diesem Falle durch Hinzufügung eines Porträts, erscheint eine Darstellung von der Aussendung des Triptolemos auf dem Teller von Aquileia (BN 28)⁷⁰⁰. Dieses Stück ist das einzige uns erhaltene Beispiel einer ganzflächig mit figürlichem Relief verzierten *lanx rotunda* vor dem 4. Jh.n.Chr. in Silber, deren Existenz sonst nur durch Gipsabgüsse toreutischer Werke belegt ist⁷⁰¹. Völlig ohne jede Parallele ist eine Darstellung des mythischen Ursprungs der Isthmischen Spiele auf einem Becher aus Berthouville⁷⁰²: Er zeigt den sitzenden Poseidon oder Zeus, eine Göttin mit Fackel, Pegasus mit einer Nymphe, einen siegreichen Athleten sowie eine Büste des Hermes Agonios.

Nur ein einziges Beispiel zeigt, nach der oben vorgeschlagenen Deutung, eine Szene aus der römischen Mythologie bzw. Gründungsgeschichte der Stadt: Auf einem augusteischen Becher in Boston (BN 29) ist das Gerichtsurteil, das zur Aussetzung von Romulus und Remus führt, abgebildet⁷⁰³. Ebenfalls nicht der griechischen Mythologie entnommen ist die Szene eines Bechers in Lyon. Sie hat möglicherweise ein gallo-römisches Thema zum Inhalt, eine exakte Deutung liegt bisher jedoch noch nicht vor⁷⁰⁴.

Ferner finden sich vereinzelt Kentauromachie- und Amazonomachie-Darstellungen⁷⁰⁵, Szenen mit Wagenrennen verschiedener Gottheiten oder Eroten und Victorien⁷⁰⁶, Wiedergaben von Venus und Mars beim Liebesspiel (BN 85)⁷⁰⁷ sowie ein Seethiasos mit Tritonen und Nereiden⁷⁰⁸. Der reliefverzierte Griff einer großen *trulla* aus der Casa del Menandro in Pompeji zeigt verschiedene Mythen-elemente, die sich jedoch nicht zu einer schlüssigen Interpretation zusammenfügen lassen (BN 86): Zu erkennen ist eine

⁶⁹⁸ Vgl. Kap. II 5.2.

⁶⁹⁹ Kap. II 5.3.

⁷⁰⁰ Kap. II 1.2.2.

⁷⁰¹ C. Reinsberg, Studien zur hellenistischen Toreutik (1980) 224ff.; vgl. Kap. II 1.2.2.; 3.1.2.

⁷⁰² Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles. H. 12,5 cm, Dm. oben 10,3 cm, Gew. 463 g. Babelon 98ff. Nr. 10 Taf. 14; Baratte - Painter 84 Nr. 18; Argento 276 Nr. 104 Abb. 183.

⁷⁰³ Vgl. Kap. II 5.1.

⁷⁰⁴ Lyon, Musée de la Civilisation Gallo-Romaine E 705. H. 6,5 cm, Dm. 8,5 cm. F. Baratte, Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen (1984) 86 Nr. 12; Baratte - Painter 68f. Nr. 11.

⁷⁰⁵ Kentauromachie: Kanne aus Pompeji, München, Antikensammlung 515 WAF. H. 16,3 cm, Dm. des Halses 6,7 cm, Gew. 500 g. E. Künzl, JbZMusMainz 22, 1975, 62ff. - Amazonomachie: Calathus aus Pompeji, Neapel, Museo Nazionale 111149. H. 11 cm, Dm. 13,3 cm. Pappalardo, Argenti 210 Nr. 36.

⁷⁰⁶ Gottheiten beim Wagenrennen: Becher in Neapel, Museo Nazionale 25573. 25579. H. 5 cm, Dm. 11,7 bzw. 12 cm. Pappalardo, Argenti 216 Nr. 70; E. Künzl in: F. Zevi (Hrsg.), Pompei 79 (1979) 217 mit Anm. 54 Abb. 127. - Eroten und Victorien: z.B. *modioli* aus der Casa del Menandro, Neapel, Museo Nazionale 145510. 145511. H. 8 cm, Dm. 9,5 cm, Gew. 355 bzw. 392 g. Maiuri, Menandro 343ff. Nr. 11-12 Taf. 41-44; Pappalardo, Argenti 206 Nr. 11-12.

⁷⁰⁷ Becherpaar aus der Casa del Menandro: Neapel, Museo Nazionale 145515. 145516. H. 12,5 cm, Dm. mit Henkeln 17 cm, Gew. 517 bzw. 528 g. Maiuri, Menandro 321ff. Nr. 5-6 Taf. 31-36; Pappalardo, Argenti 206 Nr. 5-6; Argento 266 Nr. 65-66 Abb. 122-127.

⁷⁰⁸ Cantharus aus Pompeji: Neapel, Museo Nazionale 144802. H. 12,7 cm, mit Henkel 16 cm, Dm. 12,7 cm. Pappalardo, Argenti 208 Nr. 29; Argento 254 Nr. 13 Abb. 6-7.

nackte, bogenschießende Gestalt sowie mehrere Figuren, die zusammenbrechen oder vom Pferd stürzen, was zu der Deutung als Bestrafung der Niobiden Anlaß gegeben hat⁷⁰⁹. Daneben bzw. dazwischen finden sich allerdings eine Löwenjagd und eine Kampfszene mit einem gepanzerten Krieger, die sich in diesem Kontext nicht unterbringen lassen. Zwei Spiegel aus Boscoreale und Pompeji schließlich zeigen Themen, die allgemein in den Bereich von Schönheit, Liebe und Erotik führen und daher als Dekor eines Toiletteutensils angemessen sind: Leda mit dem Schwan (BN 87) und die trauernde Phaedra⁷¹⁰.

Auch Bilder einzelner Gottheiten ohne Angabe eines mythologischen Kontextes sind im Tafelsilber der späten Republik und frühen Kaiserzeit des öfteren zu finden. In der Regel zieren sie Emblemata, die im Innern flacher Schalen angebracht wurden, welche nicht in allen Fällen erhalten sind. Das Spektrum reicht hier von aufwendigen Darstellungen einer sitzenden oder stehenden Figur, wie bei der prunkvollen Athena-Schale aus dem Hildesheimer Silberschatz (BN 25)⁷¹¹, über schlichtere, in verhältnismäßig flachem Relief gearbeitete Figuren, wie sie beispielsweise ein Emblem mit Fortuna aus Pompeji zeigt (BN 88)⁷¹², bis zur Wiedergabe lediglich der Büsten von Gottheiten, wie im Falle der Kybele- und Attis-Schalen aus Hildesheim⁷¹³.

Eine kleine Gruppe von Gefäßen ist mit Szenen verziert, die vielleicht im Zusammenhang mit Kulthandlungen zu interpretieren sind. Am deutlichsten ist dies bei einem Paar schlanker, konischer Becher, die in der großen Palaestra von Pompeji gefunden wurden⁷¹⁴. Sie zeigen jeweils einen kahlen Isis-Priester mit einem Wassergefäß in einem Heiligtum, die Göttin Isis selbst sowie eine Reihe weiterer ägyptischer Gottheiten (Apis, Sobek, Sokaris, Horus). Aufgrund der Anwesenheit des Priesters handelt es sich offenbar um die Darstellung einer religiösen Handlung; darüber hinaus wurde vermutet, daß die Becher aus dem pompejanischen Isis-Heiligtum stammten, von wo sie ein Priester beim Ausbruch des Vesuvs in Sicherheit bringen wollte, und daß sie im Rahmen von Kultfeiern verwendet worden waren⁷¹⁵. Ein Bezug zu kultischen Handlungen läßt sich vielleicht auch bei dem bereits erwähnten Becher von Vicarello (BN 81) einerseits aus der Darstellung des Priapus-Heiligtums mit Adorantin, andererseits aus dem Fundkontext ableiten: Im Gebiet von Vicarello am Lago di Bracciano befand sich in der Antike ein dem Apollon geweihter Badeort mit entsprechenden Heilquellen, die *Aquae Apollinares*; eine Reihe

⁷⁰⁹ Neapel, Museo Nazionale 145517. H. 7,4 cm, Dm. 15,5 cm, L. 27,5 cm, Gew. 1080 g. Maiuri, Menandro 354ff. Nr. 17 Taf. 49,2; 50; Künzl a.O. (1979) 221 (Niobiden); Pappalardo, Argenti 208 Nr. 16; Argento 268 Nr. 79 Abb. 146-147.

⁷¹⁰ Leda-Spiegel aus Boscoreale: Paris, Louvre Bj 2159. L. Griff 12 cm, Dm. 16,7 cm, Gew. 371 g. Héron de Villefosse Nr. 22; Baratte, Boscoreale 45. 94; Argento 265 Nr. 62 Abb. 115-116. - Phaedra-Spiegel aus Pompeji: Neapel Museo Nazionale 25490. Dm. 18 cm. Pappalardo, Argenti 212 Nr. 45. (Das stark fragmentierte Stück enthält keine Anspielung auf den Jäger Hippolytos, weshalb es im Kontext der späteren Hippolytos-Szenen unberücksichtigt blieb).

⁷¹¹ Berlin, Antikensammlung Misc. 3779,1. Maximale H. 7,6 cm, Dm. mit Henkeln 32,5 cm, Dm. des Emblems 16 cm, Gew. 1984 g. U. Gehrig, Hildesheimer Silberfund² (1980) 13 Farbtafel I; Antikensammlung Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 330f. 23.II; Argento 271 Nr. 91 Abb. 167.

⁷¹² Neapel, Museo Nazionale 25489. Dm. 7,8 cm. Pappalardo, Argenti 212 Nr. 44; Argento 256 Nr. 23 Abb. 20.

⁷¹³ Berlin, Antikensammlung Misc. 3779,3. 3779,4. H. 4,2 bzw. 4,4 cm, Dm. 18,8 bzw. 18,9 cm. Gew. 465,31 bzw. 339,13 g. Gehrig a.O. 16f. Nr. 13-14; Antikensammlung Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 334f. 23,1b,2-3.

⁷¹⁴ Neapel, Museo Nazionale 639. 640. H. 11,5 cm, Dm. 7,8 cm, Gew. 221 bzw. 209 g. A. Maiuri, NSc 1939, 223ff.; Pappalardo, Argenti 210 Nr. 37-38; Argento 259 Nr. 36.

⁷¹⁵ Vgl. H. Fuhrmann, AA 1941, 600f.; Künzl a.O. (1979) 213.

anderer Funde von dort trägt Weihinschriften an Apollon und die Nymphen⁷¹⁶. Vermutlich ist auch der Priapus-Becher als Weihgeschenk dorthin gelangt, wobei die Wahl des dionysischen Themas wegen der engen Verbundenheit des Dionysos mit den Nymphen, aber auch mit Apollon selbst nicht überraschen kann⁷¹⁷. Eine religiöse Szene ist wahrscheinlich auf einem stark fragmentierten Becher in Neapel gemeint, auf dem ein tanzender Krieger an einem Altar, der erhobene Arm einer weiteren Figur mit einem Stab, geflügelte Füße, eine Schildkröte sowie der Rest einer Schlange zu sehen sind (BN 89)⁷¹⁸. Bei allen Beispielen handelt es sich um nicht ursprünglich römische Kulte mit teilweise orgiastischen Zügen. Ferner sind die Szenen der beiden Victoria-Kannen aus Boscoreale (BN 30) als Wiedergaben kultischer Handlungen mit allegorischer Bedeutung anzusprechen⁷¹⁹.

Bemerkenswert ist, daß alle hier genannten Becher die gleiche schmale, hohe, henkellose Form aufweisen, die ansonsten im erhaltenen Tafelsilber dieser Zeit nicht belegt ist. Daraus aber zu schließen, daß es sich um eine spezielle Becherform für den Gebrauch nur im religiösen Zusammenhang handeln könnte, wäre wohl verfehlt, zumal ähnliche Gefäße auch in Terra Sigillata bekannt sind. Vielmehr dürfte es sich um einen recht kurzlebigen Bechertypus der augusteischen Zeit, der die Gefäße aufgrund ihres Reliefstils zuzuweisen sind, handeln, wobei sicherlich auch der Zufall der Überlieferung bei der uns erhaltenen Auswahl an Beispielen eine Rolle gespielt hat.

Ein weiterer auf frühkaiserzeitlichem Tafelsilber vertretener Themenkomplex läßt sich mit dem Oberbegriff "Bildungsthemen" charakterisieren, wenn auch die einzelnen darunter zusammengefaßten Darstellungen recht unterschiedlich geartet sind. Allen gemeinsam ist die Wiedergabe von oder Anspielung auf berühmte griechische Dichter und Philosophen. So hat ein Calathus in Neapel beispielsweise die Apotheose Homers zum Thema (BN 90)⁷²⁰: Der Dichter ist als bärtiger Mann mit verhülltem Haupt auf einem Adler sitzend wiedergegeben, zu seinen beiden Seiten finden sich die Personifikationen der Ilias (als Kriegerin mit Helm, Speer und Schild) und der Odyssee (als trauernde Gestalt mit Pulos und Steuerruder). Ein Paar Canthari aus dem Schatz von Berthouville zeigt auf jeder Seite jeweils einen Dichter gemeinsam mit einer zum Charakter seines Werkes passenden Muse; die exakte Benennung der einzelnen Figuren ist allerdings noch immer umstritten⁷²¹. Ebenfalls den Bildungsthemen ist die Darstellung zweier Modioli aus Boscoreale (BN 91) zuzurechnen⁷²²: Auf den einhenkligen Bechern sind jeweils vier Zweiergruppen von Skeletten, zum Teil mit Theatermasken, Totenschädeln, Musikinstrumenten, Kränzen und anderen Attributen ausgerüstet, zu sehen, dazwischen

⁷¹⁶ z.B. Helbig⁴ I Nr. 834 (T. Dohrn - E. Simon); E. Künzl -S. Künzl, Caesarodunum 26, 1992, 273ff.

⁷¹⁷ Vgl. Simon, Augustus 146.

⁷¹⁸ Neapel, Museo Nazionale 25578. H. 9,5 cm, Dm. 9,5 cm. E. Künzl in: F. Zevi (Hrsg.), Pompei 79 (1979) 216f. mit Anm. 50 Abb. 125; Pappalardo, Argenti 212 Nr. 54.

⁷¹⁹ Vgl. Kap. II 1.2.3.

⁷²⁰ Neapel, Museo Nazionale 25301. H. 12,5 cm, Dm. oben 14,7 cm. U. Pannuti, MonAnt 52, s. misc. 3,2, 1984, 43ff.; Pappalardo, Argenti 210 Nr. 35; Argento 257 Nr. 28, Abb. 21-22. 37.

⁷²¹ Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles. H. mit Henkeln 14,3 cm, Dm. 11,8 cm, Gew. 578 bzw. 582 g. Babelon 105ff. Nr. 13-14; Ch. Picard, MonPiot 44, 1950, 67ff.; G.M.A. Richter, The Portraits of the Greeks II (1965) 240. 243; Baratte - Painter 86f. Nr. 19; Argento 276f. Nr. 103 Abb. 182.

⁷²² Paris, Louvre Bj 1923. 1924. H. 10,4 cm, Dm. oben 10,4 cm, Gew. 479 bzw. 410 g. Héron de Villefosse Nr. 7-8; Baratte, Boscoreale 65ff. 91; K. Dunbabin, JdI 101, 1986, 185ff., bes. 226; Argento 262f. Nr. 48-49 Abb. 30-31. 48. 105.

kleine, dienerhafte Skelettfiguren, Hunde und verschiedene Gegenstände mit symbolischer Bedeutung. Mehrere der Skelette sind inschriftlich mit den Namen bekannter Dichter und Philosophen bezeichnet (Sophokles, Moschion, Zenon, Epikur, Menander, Euripides, Monimos, Demetrios von Phaleron, Archilochos), dazu treten verschiedene in griechischer Sprache geschriebene Hinweise auf die Vergänglichkeit des Lebens und Aufforderungen zum zeitigen Genuß. Diese kraß humoristischen Allegorien waren in der Kunst des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit recht beliebt, wie auch Beispiele aus glasierter Keramik und Terra Sigillata zeigen⁷²³.

Auch Themen des öffentlichen und privaten Lebens haben in begrenztem Umfang Eingang in das Bildrepertoire römischen Tafelsilbers gefunden. Zu ersteren sind die wenigen Porträts von Kaisern oder anderen Personen öffentlichen Interesses zu rechnen, die bisweilen ohne szenischen Kontext auf Silbergefäßen und -geräten abgebildet sind, wie das der offiziellen *imago* nahestehende Bildnis Domitians auf einem Spiegel in Karlsruhe (BN 19)⁷²⁴ und die vermutlich als Kleopatra Selene zu benennende, allegorisch ausgeschmückte Büste einer jungen Frau auf der sogenannten Afrika-Schale aus Boscoreale (BN 24)⁷²⁵. Nur in einem einzigen überlieferten Fall, dem bereits ausführlicher behandelten Becherpaar aus Boscoreale (BN 22. 23), sind dem historischen Staatsrelief vergleichbare Szenen auf Silbergeschirr zu finden: die *submissio* von Barbaren vor Augustus sowie Auszugsopfer und Triumph des Tiberius⁷²⁶.

In dem Schatzfund von Boscoreale haben sich auch Privatporträts eines älteren Mannes und einer Frau in Form hochplastisch gearbeiteter Büsten auf Schalenemblemata erhalten (BN 92), die aufgrund von Frisur und Physiognomie zwischen 20 und 40 n.Chr. datiert werden⁷²⁷. Möglicherweise sind hier die Besitzer des Schatzes oder die Eltern des letzten Eigentümers dargestellt. Ähnlich der prunkvollen Afrika-Schale werden die Objekte zur Benutzung kaum geeignet gewesen sein; sie dienten vielmehr der Repräsentation im privaten Bereich. Plinius erwähnt, daß zu seiner Zeit *imagines clipeatae* aus Silber in Mode gewesen seien⁷²⁸. Zu den Themen privaten Lebens zählen ferner bukolische Szenen, die im erhaltenen Tafelsilber dieser frühen Periode jedoch recht selten zu finden sind; als Beispiele seien hier zwei zusammengehörige Scyphi aus der Casa del Menandro genannt⁷²⁹. Dort sind Hirten mit ihrer Herde bzw. einem einzelnen Tier, ein Ruderer in einem Boot, ein Opfer an einem ländlichen Heiligtum sowie ein sitzender Wanderer mit einer alten Frau (Hexe?) zu sehen.

⁷²³ Vgl. zusammenfassend Dunbabin a.O. 185ff.

⁷²⁴ Vgl. Kap. II 1.1.4.

⁷²⁵ Vgl. Kap. II 1.2.2.

⁷²⁶ Vgl. Kap. II 1.2.1.

⁷²⁷ Schale mit Porträtbüste eines Mannes: Paris, Louvre Bj 1970. H. 5,4 cm, Dm. 24 cm, Gew. 834 g. Héron de Villefosse Nr. 2; Baratte, Boscoreale 16f. 90. - Emblem mit Porträtbüste einer Frau (eine Schale ist nicht erhalten, es handelt sich aber vermutlich um ein Pendant zur Büste des Mannes): London, British Museum. H.B. Walters, Catalogue of the Silver Plate in the British Museum (1921) Nr. 26; Baratte, Boscoreale 16f. 91.

⁷²⁸ Plin. nat. 35,4.

⁷²⁹ Neapel, Museo Nazionale 145504. 145505. H. 8,2 bzw. 8,5 cm, Dm. ohne Henkel 12,5 cm, Gew. 571 zw. 508 g. Maiuri, Menandro 265ff. Nr. 1-2 Taf. 16-24; Pappalardo, Argenti 206 Nr. 1-2; Argento 267f. Nr. 73-74 Abb. 136-140.

Der Reichtum an verschiedenen Bildthemen auf frühkaiserzeitlichem Tafelsilber darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein großer Teil der Silbergefäße gar nicht oder lediglich mit dekorativen Elementen verziert war. Beliebt waren beispielsweise elegante, stilisierte Blattranken, die außerdem, wie bei dem Hildesheimer Krater, mit kleinen Tieren und Eroten bevölkert sein konnten⁷³⁰. Eine Reihe von Bechern ist fast vollständig mit Ranken und Zweigen naturalistisch gebildeter Blätter und Früchte, z.B. von Lorbeer, Efeu, Ölbaum, Platane oder Weinlaub überzogen oder mit zierlich gewundenen Girlanden aus Blüten und Früchten geschmückt⁷³¹. Gerne wurden auch Wasservögel, paarweise oder in Gruppen, meist bei der Nahrungsaufnahme abgebildet⁷³². Ein Becherpaar aus Boscoreale zeigt außerdem ein Stilleben aus verschiedenen Tieren, Geräten und Früchten (BN 93)⁷³³. Ferner begegnen auch schlichtere florale oder geometrische Verzierungen, Rippendekor oder schuppenartig gravierte Oberflächen.

⁷³⁰ Berlin, Antikensammlung Misc. 3779,62. H. 36 cm, Dm. 35,3 cm, Gew. 4 432,6 g. U. Gehrig, Hildesheimer Silberfund² (1980) 14 Abb. 2-5; Antikemuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 330f. 23,II. Vgl. zwei Becher aus Boscoreale: Paris, Louvre Bj 1907. 1908. H. 15,5 cm, Dm. ohne Henkel 13,5 cm, Gew. 818 bzw. 821 g. Héron de Villefosse Nr. 9-10; Baratte, Boscoreale 91.

⁷³¹ z.B. Lorbeerbecher aus Hildesheim: Berlin, Antikensammlung Misc. 3779,9. H. 9 cm, Dm. 15,6 cm, Gew. 534,2 g. Gehrig a.O. 19 Abb. 22. - Becher mit Ölzweigen aus Boscoreale: Paris, Louvre Bj 1915. 1916. H. 8,1 bzw. 8,4 cm, Dm. mit Henkeln 19,7 cm, Gew. 642 bzw. 670 g. Héron de Villefosse Nr. 17-18; Baratte, Boscoreale 91. - Platanenbecher aus Boscoreale: Paris, Louvre Bj 1909. 1910. H. 10,9 bzw. 10,6 cm, Dm. mit Henkeln 17,3 cm, Gew. 480 bzw. 479 g. Héron de Villefosse Nr. 19-20; Baratte, Boscoreale 91. - Girlandenbecher aus Hildesheim: Berlin, Antikensammlung Misc. 3779,10. H. 8,2 cm, Dm. mit Henkeln 18,5 cm, Gew. 301,12 g. Gehrig a.O. 13f. Farbtafel II.

⁷³² z.B. Becherpaar aus Boscoreale mit Kranichen: Paris, Louvre Bj 1905. 1906. H. 10,4 bzw. 11,2 cm, Dm. 9,5 bzw. 9,8 cm, Gew. 383 bzw. 326 g. Héron de Villefosse Nr. 11-12; Baratte, Boscoreale 92. - Becherpaar aus Boscoreale mit Störchen: Paris, Louvre Bj 1903. 1904. H. 13,5 cm, Dm. 7,7 cm, Gew. 455 g. Héron de Villefosse Nr. 13-14; Baratte, Boscoreale 92. Vgl. L. Byvanck-Quarles van Ufford in: Festschrift A.M. Mansel (1974) 336ff.

⁷³³ Paris, Louvre Bj 1913. 1914. H. 5,9 bzw. 6,0 cm, Dm. mit Henkeln 14,9 cm, Gew. 526 bzw. 506 g. Héron de Villefosse Nr. 15-16; Baratte, Boscoreale 91.

1.2. Kurzer Überblick über die als Bildträger verwendeten Formen⁷³⁴

Als Bildträger wurden in dieser Periode in erster Linie Trinkgefäße verschiedener Form verwendet. Am häufigsten begegnen *scyphi* mit verhältnismäßig geradem Gefäßkörper, einem niedrigen, meist leicht ausgestellten Fuß und am oberen Becherrand mit horizontalen Henkelplatten abschließenden Ringhenkeln, sowie *canthari*. Bei diesen sind zwei Hauptformen zu beobachten: Die eine hat einen ovoïden, kelchartigen Körper und unverzierte Ohrenhenkel, die andere einen von der gerundeten Kalotte durch einen Knick abgesetzten, konkav eingezogenen, zur Lippe hin ausladenden Körper und meist aufwendiger gestaltete Henkel. Beide Typen besitzen in der Regel einen schmalen, hohen Fuß. Daneben existiert eine vielleicht als *calix* anzusprechende Mischform, deren Gefäßkörper und Fuß dem zuerst beschriebenen Cantharus gleichen, die anstelle der Ohrenhenkel jedoch die Ringhenkel eines Scyphus besitzt. Vor allem auf die augusteische Gefäßproduktion beschränkt scheinen die einhenkligen *calathi* und die sehr ähnlichen, jedoch steilwandigeren *modioli*⁷³⁵, ebenso die wenigen schmalen, hohen, im Zusammenhang der "Kultszenen" angeführten Becher. Beliebt waren auch flache Schalen (*phialae?*), die häufig mit einem separat gearbeiteten Emblem verziert waren.

Zum Trinkgeschirr gehören außerdem Kannen, wobei aus der frühen Kaiserzeit einige reliefverzierte Beispiele aus Silber mit unterschiedlichen Formen erhalten sind, die als *urcei* und *lagoenae* benannt werden können⁷³⁶. Selten sind große Kratere aus Silber belegt, die wenigen bekannten Exemplare weisen lediglich ornamentales Dekor auf.

Das aus Silber gefertigte Eßgeschirr der späten Republik und frühen Kaiserzeit wurde hingegen selten mit figürlichem Relief versehen. Mitunter sind die Griffe von *trullae*, kasserollenförmigen Griffschalen, reliefverziert, meist tragen sie jedoch lediglich Rankendekor und einzelne Köpfe, z.B. Medusenhäupter. Nur ein einziger figürlich verzierter Teller ist uns, wie bereits erwähnt, mit der *lanx rotunda* von Aquileia (BN 28) aus dieser frühen Periode erhalten, die Existenz weiterer Beispiele wird jedoch durch Gipsabgüsse torentischer Werke nahegelegt.

Ferner finden sich gelegentlich auch Toilettegegenstände als Bildträger, vor allem Griffspiegel (BN 87). Die darauf abgebildeten Darstellungen enthalten meist Anspielungen auf die Themen Schönheit, Liebe und Eros; eine Ausnahme ist jedoch der Spiegel mit dem Porträt Domitians in Karlsruhe (BN 19)⁷³⁷. Außerdem hat sich ein einziges wahrscheinlich der Körperpflege dienendes silbernes Becken mit figürlichem Reliefdekor erhalten (BN 51).

⁷³⁴ Zu Form und Benennung vgl. W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnung, Funktion und Form nach den antiken Schriftquellen (1969) unter dem jeweiligen Stichwort.

⁷³⁵ Vgl. E. Künzl, BJB 169, 1969, 328ff.

⁷³⁶ Vgl. E. Künzl, JbZMusMainz 22, 1975, 66ff.

⁷³⁷ Vgl. Kap. II 1.1.4.

1.3. Erzählweise

Zur Erfassung der verschiedenen für figürliche Darstellungen auf Tafelsilber verwendeten Darstellungsweisen und Erzählstrukturen wurde versucht, eine Reihe beschreibender Parameter zu definieren und deren Anwendbarkeit auf die erhaltenen Objekte aus allen drei gesondert betrachteten Perioden zu überprüfen. Dadurch ist es möglich, sowohl die Fortdauer bestimmter Erzählweisen als auch das Eintreten von Neuerungen in ihrem jeweiligen zeitlichen Rahmen zu beobachten und einige epochenspezifische Merkmale in der Entwicklung des figürlich verzierten römischen Tafelsilbers herauszuarbeiten.

Um eine bessere Nachvollziehbarkeit der folgenden Ausführungen zu gewährleisten, wurden der Untersuchung hauptsächlich die Darstellungen, die bereits im ersten Teil dieser Arbeit ausführlicher besprochen wurden, zugrunde gelegt.

Das übrige Material wurde jedoch zur Ermittlung der beschreibenden Parameter und der Überprüfung ihrer Anwendbarkeit ebenfalls mit herangezogen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß an dieser Stelle in erster Linie eine Beschreibung von Erzählstrukturen anhand des formalen Aufbaus der Bilder beabsichtigt ist; dennoch ist es zum Teil unumgänglich, auch inhaltliche Aspekte mit zu berücksichtigen. Zur Erstellung der der Untersuchung zugrunde gelegten Parameter wurde zunächst von der Anzahl der dargestellten Figuren ausgegangen, konkreter gesagt davon, ob jeweils mehrere oder lediglich einzelne Figuren abgebildet sind. Als weiteres Kriterium diente die Frage, ob und in welcher Weise die Figuren miteinander (und zum Teil auch zum Betrachter) in Beziehung treten. Bei Einzelfiguren wurde darauf geachtet, ob durch zusätzliche Elemente, beispielsweise Attribute, Hinweise auf einen größeren Kontext gegeben werden, so daß die Darstellungen gewissermaßen assoziativ erzählenden Charakter gewinnen, oder ob ihnen eine symbolische oder repräsentative Bedeutung zugrunde liegt. Daraus ergibt sich eine Einteilung der verschiedenen Darstellungsweisen in folgende drei Blöcke (A, B und C) mit insgesamt sechs Gruppen:

A)

Szenische Darstellungen mit mehreren Figuren

Durch die Art und Weise, wie die Figuren miteinander in Beziehung treten und agieren, also durch ihre Interaktion, wird aktive Handlung bzw. konkretes Geschehen geschildert.

Hier sind aufgrund der Art des dargestellten Geschehens zwei inhaltlich verschiedene Gruppen zu unterscheiden, die formal (also bezüglich der eingesetzten Gestaltungsmittel) aber eng zusammengehören (diese Unterscheidung setzt die Kenntnis des Dargestellten voraus):

1. Darstellungen einer ganz konkreten Handlung bzw. eines Ereignisses, das einen zeitlich exakt festgelegten Augenblick eines bestimmten, unverwechselbaren Geschehens wiedergibt, so daß das Bild zu einer Art "Momentaufnahme" wird.
2. Darstellungen eines allgemeiner lesbaren, zeitlich nicht exakt fixierten, austauschbaren Geschehens meist symbolischen oder rituellen Charakters, bei dem das Ereignis nicht konkret benennbar ist.

B)

Anordnung mehrerer Figuren ohne erkennbaren Handlungszusammenhang

Hierunter wird die gemeinsame Darstellung mehrerer Figuren verstanden, die nicht durch konkrete Aktion miteinander verbunden sind, sondern ohne Handlungszusammenhang parataktisch aufgereiht werden. Dabei können einzelne Figuren durchaus durch Blicke und Gesten aufeinander bezogen sein, eine Handlung als solche ist jedoch nicht das übergeordnete Thema des gesamten Bildes.

C)

"Emblematische" Darstellung von Einzelfiguren

"Emblematisch" ist hier nicht im Sinne einer bestimmten Anbringungstechnik zu verstehen, sondern dient lediglich der Beschreibung der Ausschnitthaftigkeit und der mit dieser einhergehenden Betonung der Einzelfiguren. Die Tatsache, daß es sich hier um isoliert abgebildete Einzelfiguren handelt impliziert, daß Handlung im Sinne einer Interaktion nicht ausgedrückt werden kann. Dennoch sind auch hier (wiederum auf inhaltlicher Basis) verschiedene erzählerische Ebenen zu unterscheiden:

1. Darstellungen von Einzelfiguren, die durch Hinweise auf einen größeren Kontext (beispielsweise mittels Attributen) Assoziationen mit konkreten Geschichten / Geschehnissen erzeugen und dadurch gewissermaßen erzählenden Charakter bekommen, also gleichsam nicht-szenische Ausschnitte eines bestimmten Geschehens sind.
2. Bilder von Einzelfiguren, denen aus inhaltlichen Gründen (aufgrund der Identität der dargestellten Person oder/und bestimmter Attribute) symbolischer oder repräsentativer Charakter beigemessen werden kann.
3. Lediglich "dekorativ" verwendete Köpfe und Büsten

Die Darstellung eines konkreten, durch Handlung der beteiligten Figuren gekennzeichneten Geschehens (A1) ist bei den meisten Mythenbildern der späten Republik und frühen Kaiserzeit zu beobachten. Es wird jeweils ein ganz bestimmter, unverwechselbarer und für den Gesamtkontext bedeutsamer Augenblick geschildert: Auf den Hoby-Bechern kniet Priamos vor Achilleus und küßt seine Hand (BN 32) bzw. ist Odysseus gerade im Begriff, seinem Komplizen Diomedes den Bogen Philoktets zuzuschieben (BN 36)⁷³⁸. Die Ilias-Kannen aus Berthouville (BN 33) zeigen in den Hauptszenen mit der Schleifung und Wägung Hektors sowie dem Tod von Achilleus und Patroklos vier einzelne, entscheidende Momente auf dem Höhepunkt der trojanischen Kämpfe⁷³⁹. Der Beginn eines ganz bestimmten, benennbaren Opfers erscheint auf der Chryses-Kanne in Mainz (BN 37)⁷⁴⁰. Herakles ist auf den Bechern aus dem Menanderhaus (BN 43) jeweils in der Aktion des Kampfes mit seinen verschiedenen Gegnern bzw. im Augenblick seines Sieges abgebildet⁷⁴¹. Der Orestes-Becher in London (BN 75) gibt den

⁷³⁸ Kap. II 2.1.1.; 2.1.3.

⁷³⁹ Kap. II 2.1.1.

⁷⁴⁰ Kap. II 2.1.3.

⁷⁴¹ Kap. II 3.1.1.

hochdramatischen Augenblick wieder, in dem die Identität der Flüchtlinge offenbart wird und der einen Wendepunkt im Fortgang des Geschehens darstellt, während die Coppa Corsini (BN 76) exakt den Moment der entscheidenden Stimmabgabe durch Athena zum Thema hat⁷⁴². Auf dem Becher aus Wardt-Lüttingen (BN 77) sind die beiden Knaben, die Söhne der Medea, bei der Übergabe der Geschenke an die Braut (Kreusa) zu sehen⁷⁴³. Auch die bewegte Szene des sog. Bokchoris-Bechers in Boston (BN 29) gibt einen ganz bestimmten Ausschnitt eines Geschehens wieder - nach der oben vorgeschlagenen Deutung den Urteilsspruch des Amulius über Rea Silvia und ihre Söhne⁷⁴⁴. Konkret benennbare Vorgänge sind auch auf den beiden Miniatur-Scyphi aus dem Menanderhaus mit der Geburt des Dionysos dargestellt (BN 80), und selbst die allegorische Szene der Lanx von Aquileia (BN 28) kann noch als eine Momentaufnahme des Auszugsopfers des Triptolemos verstanden werden⁷⁴⁵. Außerhalb des Mythenbildes begegnet die gleiche Erzählweise zur Schilderung historischer Ereignisse und Situationen auf den beiden Kaiserbechern von Boscoreale (BN 22.23), bei denen - ungeachtet der Deutungsproblematik bei der Fixierung des historischen Rahmens - auf jeden Fall bestimmte, durch die dargestellte Handlung erkennbare Geschehnisse wiedergegeben sind⁷⁴⁶.

Bei all diesen Bildern treten also die Figuren aktiv zueinander in Beziehung bzw. führen eine konkrete Aktion durch. Dadurch ist es selbst dem unkundigen Betrachter möglich, zumindest den dargestellten Handlungsablauf zu erfassen und zu beschreiben, auch wenn er die ausführenden Personen vielleicht nicht im Einzelnen benennen und die Szene nicht in ihren bedeutungsgemäßen Kontext einordnen kann. Dennoch ist er in der Lage, die Darstellung als Schilderung eines Geschehens, das sich ihm allein über die gezeigte Handlung erschließt, zu erkennen. Aus diesem Grunde darf diese Art der Darstellung mit Recht als narrativ bezeichnet werden. Dem kenntnisreichen Betrachter steht zusätzlich das entsprechende Instrumentarium zur Verfügung, mit dessen Hilfe er die Bilder und Einzelfiguren auch konkret benennen und den jeweiligen größeren Kontext der Erzählung assoziieren kann.

Zusätzliche Aspekte diese narrative Erzählstruktur betreffend ergeben sich durch die jeweils als Bildträger verwendeten Gefäßformen bzw. die Anordnung der Szenen auf denselben. Wie erwähnt findet sich in der Periode der späten Republik und frühen Kaiserzeit in erster Linie Trinkgeschirr als Träger figürlicher Darstellungen, das heißt, es steht eine durch die Rundung des Gefäßes gebrochene Zone für die Bilderzählung zur Verfügung. Mehrfach ist auf diesen Gefäßen nur eine einzige Szene um den Gefäßkörper umlaufend angebracht, wie bei der Coppa Corsini, dem Orestes-Becher in London, dem Calathus aus Wardt-Lüttingen oder dem sog. Bokchoris-Becher. Dies bedeutet, daß das komplette Bild niemals mit einem Blick vollständig erfaßt werden kann, sondern sich erst durch Drehen des Gefäßes vor den Augen des Betrachters entwickelt und sich ihm so sukzessiv erschließt. Dadurch wird der erzählende Charakter der Darstellung zusätzlich betont, gleichzeitig aber auch die Aufmerksamkeit ausschnitthaft auf einzelne Figuren und -gruppen gelenkt. Für keines der Stücke mit umlaufender Szene ist ein inhaltlich zugehöriges Pendant bekannt, was allerdings angesichts des recht geringen Materialbestandes ein Überlieferungszufall sein könnte.

⁷⁴² Kap. II 5.2.

⁷⁴³ Kap. II 5.3.

⁷⁴⁴ Kap. II 5.1.

⁷⁴⁵ Kap. II 1.2.2.

⁷⁴⁶ Kap. II 1.2.1.

Auf mehreren Gefäßen ist die Bildzone in Vorder- und Rückseite aufgeteilt und mit zwei formal getrennten, aber inhaltlich zusammengehörigen Szenen verziert, die mehr oder weniger auf einen Blick überschaubar angebracht sind. Hier entwickeln sich die Bilder also nicht erst sukzessiv, der Kernpunkt des Geschehens ist deutlicher akzentuiert⁷⁴⁷. Dabei werden zwischen den einzelnen Darstellungen eines Gefäßes inhaltliche Bezüge unterschiedlicher Natur hergestellt: Bei den Hoby-Bechern werden durch die Wiedergabe zweier räumlich (Priamos) bzw. zeitlich (Philoktet) auseinanderliegender Geschehnisse jeweils auf den Becherrückseiten die Vorbedingungen für das auf der Hauptseite dargestellte Ereignis erläutert. Der Tiberius-Becher aus Boscoreale gibt Ausgangs- und Endpunkt eines Geschehens wieder, das thematisch zudem mit der Darstellung auf der Vorderseite des Augustus-Bechers in Verbindung gebracht werden kann. Der Bezug zur Rückseite desselben Gefäßes ist allerdings nicht erzählender Art, da dort kein konkretes, dem Gesamtkontext entnommenes Geschehen, sondern vielmehr eine Qualität der Hauptperson dargestellt ist. Die Dionysos-Scyphi aus dem Menanderhaus sowie die Ilias-Kannen aus Boscoreale schildern ausschnitthaft verschiedene Höhepunkte aus einem größeren Kontext, wobei jeweils die Bilder eines einzelnen Gefäßes durch Zusammenstellung mit dem Pendant zu einer Szenenfolge erweitert werden. Bei letzteren sind die Bilder so angeordnet, daß sie nur bei der gemeinsamen Betrachtung beider Objekte in der chronologisch richtigen Reihenfolge gelesen werden können⁷⁴⁸. Eine Folge mehrerer Szenen begegnet auch bei den beiden Herakles-Bechern aus dem Menanderhaus, wobei hier die zwölf knapp geschilderten Einzeltaten des Helden ohne Rücksicht auf die chronologische Ordnung parataktisch nebeneinandergestellt sind.

Szenenfolgen können ferner auch durch die Zusammenstellung mehrerer Objekte, die jeweils nur ein einziges Ereignis zeigen, hergestellt werden. Leider ist im frühromischen Tafelsilber keine derartige Reihe überliefert, ihre Existenz wird aber durch die Gipsabgüsse aus Memphis mit den Taten des Herakles nahegelegt⁷⁴⁹. Hier treten nun flache Teller ohne Randfries als Bildträger auf, die jeweils in knapper, überschaubarer Form Einzelabenteuer in dem durch Handlung bestimmten, narrativen Sinn wiedergeben (BN 48). Durch die Tellerform und die Bildkomposition in nur einem Register wird einerseits die Konzentration auf isolierte, in sich abgeschlossene Ereignisse begünstigt, andererseits können diese durch Kombination mit weiteren Objekten nahezu beliebig ergänzt und erweitert werden.

Das einzige erhaltene Beispiel eines figürlich verzierten silbernen Tellers aus der Periode der späten Republik und frühen Kaiserzeit – die Lanx von Aquileia (BN 28) – zeigt indes eine kompositorisch komplexere Szene, die zugleich weniger eindeutig, das heißt, nicht über die Handlung allein, als Wiedergabe eines bestimmten Ereignisses lesbar ist. Formal stellt sie sich als parataktische Reihung von Figuren bzw. -gruppen dar. Die eigentliche Handlung beschränkt sich auf den Opfertod der Hauptfigur; als Nebenhandlung tritt die Fütterung der Schlange in Erscheinung. Allein aus der Beschreibung der Aktion heraus wird die Szene also nicht verständlich. Die Deutung der Darstellung als Auszugsoffer des Triptolemos wird erst möglich, wenn man die übrigen Figuren, die nicht aktiv ins Geschehen eingreifen, anhand ihrer Attribute benennen und in die Gesamtbetrachtung eingliedern kann. Das heißt, hier wird zwar durchaus eine gewisse beschreibbare Handlung geschildert, doch ist diese selbst eher allgemeiner Art und weist nicht an sich auf ein einzigartiges, unverwechselbares Ereignis hin. Daß ein solches hier

⁷⁴⁷ Dies trifft auch für die Chryses-Kanne in Mainz zu, die zwar nur eine Szene zeigt, diese sich aber nicht um den Gefäßkörper herumzieht, sondern auf die Vorderseite beschränkt und damit überschaubar ist.

⁷⁴⁸ Vgl. Kap. II 2.1.1.

⁷⁴⁹ Vgl. Kap. II 3.1.2.

jedoch gemeint ist, wird dem kenntnisreichen Betrachter durch Einbeziehung weiterer ikonographischer Details vermittelt. Vor dem Hintergrund der erfolgten Deutung kann demnach auch diese Szene inhaltlich als Momentaufnahme eines konkreten Geschehens gewertet werden, wobei die unmittelbar narrative Qualität des Bildes durch die Austauschbarkeit der vorgeführten Handlung eingeschränkt ist.

Im Unterschied zur Szene des Tellers von Aquileia sind die der zweiten Gruppe (A2), den Darstellungen eines allgemeiner lesbaren Geschehens zugerechneten Bilder auch nicht mittels der Benennung von Einzelfiguren auf konkrete und unverwechselbare Ereignisse zu beziehen. Es wird also nicht die Einmaligkeit eines Augenblicks geschildert, sondern ein wiederholbares, austauschbares und daher zeitlich nicht exakt fixiertes Geschehen. Häufig haben diese Darstellungen religiöse bzw. kultische Themen zum Inhalt, wie das Tieropfer auf den Victoria-Kannen aus Boscoreale (BN 30)⁷⁵⁰, die Priapos-Verehrung (mit dionysischem Thiasos) auf dem Becher aus Vicarello (BN 81), oder die Szenen aus dem Isis-Kult auf dem Becherpaar aus Pompeji. Daneben sind hier die verschiedenen genrehaften Darstellungen von Kentauren und / oder Eroten im dionysischen Ambiente zu nennen, wie sie beispielsweise auf dem oben erwähnten Becherpaar aus Berthouville (BN 82) und mehreren Objekten aus Pompeji und Boscoreale begegnen (BN 83), Eroten beim Wagenrennen oder anderen Tätigkeiten, Tritonen und Nereiden sowie die erotischen Szenen mit Venus und Mars (BN 85). Selbst Darstellungen von Kentauren- und Amazonenkämpfen gehören hierher, sofern sie nicht durch Angabe unverwechselbarer Details (z.B. konkreter Gegner) auf einen einzigartigen Moment, eine bestimmte Episode aus dem Mythos, festgelegt sind⁷⁵¹.

Die für diese Bilder eingesetzten Gestaltungsmittel sind allerdings die gleichen wie bei den oben beschriebenen Mythenbildern: Durch die Tätigkeiten bzw. die Interaktion der Figuren wird Handlung geschildert, die als solche beim Betrachten des Bildes beschreibbar ist. Dies gilt selbst für die genrehaften Erotenbecher, bei denen die Figuren auf verschiedenen Tieren reiten oder sich gegenseitig necken. Es begegnen sowohl die um den Gefäßkörper umlaufend angebrachten, sich für den Betrachter sukzessive entwickelnden Szenen (beispielsweise auf dem Becher von Vicarello, den Isis-Bechern und den Bechern mit Darstellungen von Eroten beim Wagenrennen), als auch die zwei formal getrennten Szenen je Gefäß, die durch Pendants zu Szenenfolgen erweitert werden können. Diese Aufteilung ist bei den meisten Bechern mit Eroten oder Kentauren im dionysischen Umfeld sowie den Bechern mit Venus und Mars zu beobachten, wobei die "Szenenfolgen" wegen des zeitlich unbestimmten Charakters der Darstellungen hier nicht im Sinne einer chronologischen Abfolge gelesen werden können. Daneben existieren einige wenige Einzelbilder mit knapp geschilderter Handlung, wie auf einem Emblem aus Herculaneum mit zwei tanzenden und musizierenden Eroten⁷⁵². Die Unterschiede zu den oben beschriebenen Mythendarstellungen bestehen also in erster Linie in inhaltlicher, nicht in formaler Hinsicht.

Unter den mehrfigurigen Darstellungen sind schließlich noch jene zu beobachten, bei denen kein übergeordneter Handlungszusammenhang gegeben ist (B). Übergeordnet heißt, daß es durchaus vereinzelte Interaktionen (durch Blickbeziehungen, Gesten) zwischen einigen der Figuren geben kann, die Schilderung eines Geschehens, eines Handlungsablaufes oder eines bestimmten Ereignisses jedoch nicht

⁷⁵⁰ Kap. II 1.2.3.

⁷⁵¹ Vgl. die oben erwähnten Beispiele aus Pompeji, die nicht als konkrete Episoden identifiziert werden können.

⁷⁵² Neapel, Museo Nazionale 25488. Pappalardo, Argenti 214 Nr. 58.

das eigentliche Thema des Bildes ist. Wegen dieser Einzelaktionen, die für sich immerhin beschreibbar sind, sind die Übergänge zur erzählenden Darstellungsweise allerdings oftmals schwer festzulegen und müssen gleichfalls auf inhaltlicher Basis begründet werden.

An erster Stelle ist hier die Darstellung auf der Rückseite des Augustus-Bechers von Boscoreale (BN 22) zu nennen⁷⁵³: Zwar ist dort Venus im Begriff, eine Victoria auf die ihr entgegengestreckte Hand des Augustus zu setzen und blickt Mars sich nach den von ihm angeführten Provinzpersonifikationen um, doch sind dies lediglich einzelne Bezüge, die der Erläuterung des Bildgegenstandes dienen, diesen an sich aber nicht beschreiben. Hinzu kommt, daß sich die übrigen Personen eher inaktiv verhalten, also keinen zusammenhängenden Handlungsrahmen bilden. Das heißt, durch Beobachtung der dargestellten Aktion allein kann das Thema des Bildes nicht erfaßt werden. Diese (allegorische) Bedeutung der Darstellung erschließt sich vielmehr über die gedankliche Verknüpfung der nebeneinander aufgereihten Figuren mit symbolhaftem Charakter, aber eben nicht über die Handlung. Ganz ähnlich verhält es sich auch bei den oben erwähnten Dichterbechern aus Berthouville, wo zwar jeweils ein Dichter im Diskurs mit einer zugehörigen Muse gezeigt wird, damit aber weniger eine tatsächliche Handlung, als vielmehr eine spezielle Qualität des Dichters bzw. seines Werkes ausgedrückt werden soll. Eine allegorische Bedeutung, die sich nicht über Handlung, sondern den Symbolcharakter der Figuren erschließt, liegt schließlich auch den Skelettbechern aus Boscoreale (BN 91) zugrunde; die Aktion, hier auf Gesten des Sprechens, des Mimens und des Musizierens beschränkt, wird zur Nebensache, dient zur Erläuterung des Bildinhaltes, ist aber nicht Thema.

Eine Form der Aneinanderreihung von Figuren ohne Handlungszusammenhang ist ferner bei den in dieser Periode sehr beliebten Maskenbechern (BN 84) zu finden. Die Reduktion auf Masken und verschiedene Attribute als rein statische Elemente bringt es mit sich, daß hier auch auf untergeordnete Handlungsbezüge ganz verzichtet wird. Thematisch wird ein sehr allgemeiner Bezug zum Wein und damit zum anzunehmenden Inhalt der Gefäße hergestellt, selbst wenn einige der Köpfe benennbare Personen aus dem Mythos (etwa Dionysos oder Herakles) wiedergeben. Die Grenzen zur rein dekorativen Verwendung solcher Motive sind hier fließend.

Unter den emblematisch verwendeten Einzelfiguren werden wiederum in erster Linie aus inhaltlichen Gründen drei Gruppen unterschieden. Formal ist ihr Hauptmerkmal naturgemäß die isolierte Darstellung einer einzigen Person, die durch Attribute bereichert sein kann, aber nicht muß. Diese dienen in erster Linie der Identifikation der Figur, können darüber hinaus jedoch auch narrative oder symbolische Bedeutung erlangen. Als Bildträger finden sich hier in den meisten Fällen Emblemata, wobei die Figuren selbst entweder als ganze Figur stehend oder sitzend oder lediglich als Büsten wiedergegeben werden.

Als Darstellungen, die durch Attribute auf einen größeren Kontext verweisen und somit narrativen Charakter bekommen (C1), sind an dieser Stelle zwei Beispiele zu nennen. Auf sie wird deswegen besonderen Wert gelegt, weil hier eine andere Form der "Mythenerzählung" als die oben beschriebene vorliegt, nämlich eine, die nicht durch Handlung definiert ist, sondern durch die Attribute angezeigt wird und somit aus dem Kontext erschlossen werden muß. Dies ist der Fall bei der Schale mit dem schlangengewürgenden Herakles-Knaben aus dem Hildesheimer Silberschatz (BN 50), wo die Schlangen in den Händen des lediglich in Büstenform wiedergegebenen Kindes auf dieses frühe Abenteuer des Heros

⁷⁵³ Kap. II 1.2.1.

hinweisen⁷⁵⁴. Bei dem gerippten Becken mit der Darstellung der liegenden Omphale aus dem Schatz von Berthouville (BN 51) zeigen Löwenfell, Keule und Scyphus des Herakles den Mythenkontext an⁷⁵⁵. Bei beiden Stücken wird also durch die Attribute - und nur durch sie - auf einen eindeutigen mythologischen Zusammenhang verwiesen, dessen Kenntnis allerdings Voraussetzung zum Verstehen des Bildes ist. Deswegen kann der Charakter dieser Form der "Mythenerzählung" als assoziativ-narrativ beschrieben werden.

Dieses erzählende Element fehlt indes, wenn die Attribute lediglich zur Identifizierung der Figur eingesetzt oder mit symbolischer Bedeutung verwendet werden, wenn also kein Bezug zu einer bestimmten, benennbaren Geschichte hergestellt wird (C2). Hier sind zunächst die verschiedenen Götteremblemata zu nennen, die sich als identifizierbare, aber isolierte, inaktive Figuren darstellen. Zwar können durch Pendants Gruppierungen zusammengehöriger Gottheiten entstehen, die dann unter Umständen auch - wie im Falle der Schalen mit Kybele und Attis aus Hildesheim - auf einen weiteren mythologischen Kontext verweisen, doch sind diese Bezüge nicht bildimmanent, sondern erst in der Zusammenstellung wirksam. Symbolische Bedeutung haben die Attribute beispielsweise bei der Afrika-Schale aus Boscoreale (BN 24): Sie implizieren hier zwar auch einen größeren inhaltlichen Kontext, doch ist dieser nicht erzählender, sondern vielmehr allegorischer Natur⁷⁵⁶. Die Attribute haben die Funktion, die dargestellte Figur näher zu charakterisieren bzw. bestimmte Qualitäten hervorzuheben. In enger Verbindung mit dieser Darstellung stehen - die Benennung der "Afrika" als historische Person vorausgesetzt - die wenigen aus der frühen Kaiserzeit erhaltenen Porträt-Emblemata von Kaisern (Domitian, BN 19) oder Privatpersonen (Schalenpaar aus Boscoreale, BN 92). Diese emblematischen Wiedergaben realer Personen ohne bildimmanente Bezüge haben primär repräsentativen Charakter. Schließlich sind hier noch die Wiedergaben von Einzelfiguren in Form von Büsten oder Köpfen anzuführen, deren Zweck auf die rein dekorative Funktion reduziert ist (C3). Sie nehmen meist einen untergeordneten Platz am jeweiligen Objekt ein, beispielsweise auf Griffen oder als Henkelattaschen, und zeigen sehr allgemeine dionysische, apotropäische oder erotische Motive.

⁷⁵⁴ Kap. II 3.2.

⁷⁵⁵ Kap. II 3.2.

⁷⁵⁶ Vgl. Kap. II 1.2.2.